

RUSSLAND I.V. EUROPA!



***Zar Peter I. von Russland, der Große
und
Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz***



**Die geschichtlichen
und
kulturellen Beziehungen
zwischen Deutschland und Russland
+**

**Friedrich der Große
und
Peter III., Zar von Russland**

•

**von
WILLI KOLLO
Co-Autorin und Herausgeberin
MARGUERITE KOLLO**

Rede Wladimir Putins im Deutschen Bundestag

am 25.09.2001

(Auszüge)

„Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!
Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist das erste Mal in der Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen, dass ein russisches Staatsoberhaupt in diesem Hohen Hause auftritt. Diese Ehre, die mir heute zuteilgeworden ist, bestätigt das Interesse Russlands und Deutschlands am gegenseitigen Dialog. Ich bin gerührt, dass ich über die deutsch-russischen Beziehungen sprechen kann, über die Entwicklung meines Landes wie des vereinigten Europa und über die Probleme der internationalen Sicherheit – gerade hier in Berlin, in einer Stadt mit einem so komplizierten Schicksal...Selbst in der schlimmsten Zeit - noch nicht einmal in den schweren Jahren der Hitler-Tyrannei - ist es aber nicht gelungen, in dieser Stadt den Geist der Freiheit und des Humanismus, für den Lessing und Wilhelm von Humboldt den Grundstein gelegt haben, auszulöschen.

Heute erlaube ich mir die Kühnheit, einen großen Teil meiner Ansprache in der Sprache von Goethe, Schiller und Kant, in der deutschen Sprache, zu halten. (...)

Niemand bezweifelt den großen Wert der Beziehungen Europas zu den Vereinigten Staaten. Aber ich bin der Meinung, dass Europa seinen Ruf als mächtiger und selbstständiger Mittelpunkt der Welt-politik langfristig nur festigen wird, wenn es seine eigenen Möglichkeiten mit den russischen menschlichen, territorialen und Naturres-sourcen sowie mit den Wirtschafts-, Kultur- und Verteidigungspo-tenzialen Russlands vereinigen wird. ...Russland ist ein freundlich gesinntes europäisches Land. Für unser Land, das ein Jahrhundert der Kriegskatastrophen durchgemacht hat, ist der stabile Frieden auf

dem Kontinent das Hauptziel. Wie bekannt, haben wir den Vertrag über das allgemeine Verbot von Atomtests, den Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen, die Konvention über das Verbot von biologischen Waffen sowie das START-II-Abkommen ratifiziert. Leider folgten nicht alle NATO-Länder unserem Beispiel. ... Wir leben weiterhin im alten Wertesystem. Wir sprechen von einer Partnerschaft. In Wirklichkeit haben wir aber immer noch nicht gelernt, einander zu vertrauen. Trotz der vielen süßen Reden leisten wir weiterhin heimlich Widerstand. (...) Die Welt befindet sich in einer neuen Etappe ihrer Entwicklung. Wir verstehen: Ohne eine moderne, dauerhafte und standfeste internationale Sicherheitsarchitektur schaffen wir auf diesem Kontinent nie ein Vertrauensklima und ohne dieses Vertrauensklima ist kein einheitliches Großeuropa möglich. Heute sind wir verpflichtet, zu sagen, dass wir uns von unseren Stereotypen und Ambitionen trennen sollten, um die Sicherheit der Bevölkerung Europas und die der ganzen Welt zusammen zu gewährleisten. (...)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, erlauben Sie mir, ein paar Worte zu den deutsch-russischen Beziehungen zu sagen - ich möchte das gesondert betrachten -: Die russisch-deutschen Beziehungen sind ebenso alt wie unsere Länder. Die ersten Germanen erschienen Ende des ersten Jahrhunderts in Russland. Am Ende des 19. Jahrhunderts lag die Zahl der Deutschen in Russland an neunter Stelle. Aber nicht nur die Zahl ist wichtig, sondern natürlich auch die Rolle, die diese Menschen in der Landesentwicklung und im deutsch-russischen Verhältnis gespielt haben: Das waren Bauern, Kaufleute, die Intelligenz, das Militär und die Politiker. Zwischen Russland und Amerika liegen Ozeane. Zwischen Russland und Deutschland liegt die große Geschichte. Das schrieb der deutsche Historiker Michael Stürmer. - Ich möchte dazu feststellen, dass die Geschichte genauso wie die Ozeane nicht nur trennt, sondern auch verbindet.“ (...)

IMPRESSUM



© 2024 Willi Kollo, Marguerite Kollo

Coverdesign, Satz und Layout von: Marguerite Kollo

Herausgegeben von: Marguerite Kollo

Ausschnitte aus dem Buch „Friedrich der Große – DIE KUNST ZU
ÜBERLEBEN“ – ISBN 978-3-941-40036-8

Buch „DAS VERHÄNGNIS DER LÜGE und DER HASS DER
GIGANTEN“ unter der ISBN 978-3-384-13336-6

Druck und Distribution im Auftrag der Autoren:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich
geschützt. Für die Inhalte sind die Autoren verantwortlich.
Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der
Autoren, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung
"Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Deutschland

INHALT

Rede Wladimir Putins im Deutschen Bundestag am 25.09.2001 (1. Teil)	2
■	
„RUSSLAND <i>IN</i> EUROPA“ – Einleitung	6
■	
Interview mit Henry Kissinger im „Stern“ 30.6.2022	6
■	
DIE GESCHICHTE DEUTSCHLAND-RUSSLAND:	7
■	
<i>Ein Jahr vor dem Beginn des Krieges in der Ukraine!</i> Joe Biden - ...Putin	8+9
■	
Auszug aus dem Vorwort des Buches „DAS VERHÄNGNIS DER LÜGE und DER HASS DER GIGANTEN“ - „Wahrheit, die ich meine“:	10
■	
EINE TÜR NACH EUROPA SOLL GEÖFFNET WERDEN! Zar Peter I. von Russland, der Große (1672 in Moskau-1725 in St. Petersburg) macht die Bekanntschaft mit Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz (1646 in Leipzig - 1716 in Hannover)	12
„BLUT UND LICHT“	39
„DIE TESTAMENTSVOLLTRECKER“	48
■■■	
FRIEDRICH II. VON PREUSSEN, DER GROSSE (1712-1786) und PETER III. ZAR VON RUSSLAND (1728-1762) <i>Ausschnitte aus dem Buch</i> „FRIEDRICH DER GROSSE – DIE KUNST ZU ÜBERLEBEN“	58
■	
Der König von Preußen unterhält sich in seinen Hauptquartieren, zwischen Triumph und Niederlagen mit dem Schweizer Henri de Catt im „Siebenjährigen Krieg“ (1756-1763)	66
■	
Peter III. Fjodorowitsch	150
■	
„Im schönsten Wiesengrunde“	164
■	
Rede Wladimir Putins im Deutschen Bundestag am 25.09.2001 (2. Teil)	165
■	
Biografien Willi und Marguerite Kollo <i>Buch-Werbung</i>	168+169
■■■	

„RUSSLAND IN EUROPA“ - Einleitung

Das **europäische Russland** ist der westliche und bevölkerungsreichere Teil Russlands. Er liegt geografisch in Europa, im Gegensatz zum dünn besiedelten und weitaus größeren östlichen Teil des Landes, der in Asien liegt und die gesamte nördliche Region des Kontinents umfasst. Das Uralgebirge teilt Russland in zwei Hälften und bildet die Grenze zwischen Europa und Asien auf dem eurasischen Superkontinent.

Die Grenze zwischen dem europäischen und asiatischen Russland im Süden ist nicht genau festgelegt. Das europäische Russland umfasst den größten Teil Osteuropas und erstreckt sich über etwa 40 % der gesamten europäischen Landmasse, mit über 15 % der Gesamtbevölkerung, was Russland zum größten und bevölkerungsreichsten Land Europas macht.

https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4isches_Russland



Interview mit Henry Kissinger im „Stern“ 30.6.2022:

„Man kann die europäische Geschichte seit dem 17. Jahrhundert nicht ohne Russland sehen, bei jeder großen Wendung spielte Russland eine Rolle. Russland auszugrenzen entspricht nicht meiner Vision von Europa. Das würde aus Russland einen Alliierten Chinas machen. Sollte sich Russland in die Richtung bewegen, müssen wir dem widerstehen und es verhindern...“

Wenn dieser Krieg (*Ukraine, die Verfasser*) endet – und eines Tages wird er das –, wenn die atlantischen Bündnispartner ihre Ziele erreicht haben und Russland nicht, dann sollte die NATO stark genug sein, eine neue Beziehung zwischen Russland und Europa zu finden, so wie Europa nach den Napoleonischen Kriegen. Eine solche Lösung entspräche der europäischen Geschichte.“

"China und die USA sind in der Lage, die Menschheit zu zerstören"

<https://www.stern.de/politik/henry-kissinger--china-und-die-usa-koennen-die-menschheit-zerstoeren-32497538.html>



DIE GESCHICHTE DEUTSCHLAND-RUSSLAND

„Aller Anfang ist schwer“, sagt schon das bekannte Sprichwort, und so war es auch schon für den deutschen Freiherrn von Leibniz schwer, den russischen Zaren Peter I. zu überzeugen, dass das russische Volk unbedingt einen europäischen Bildungsgrad in Bezug auf Kultur, Wissenschaft und Forschung vermittelt bekommen müsse. Leibniz erlaubte sich also 1716, den gerade nicht allzu weit von Hannover entfernt, in Bad Pyrmont kurenden russischen Zaren Peter I. aufzusuchen. Es folgte eine sehr langjährige deutsch-russische „Geschichte“, die dann erst am 23. Januar 1755 als „Kaiserliche Moskauer Universität“ durch Kaiserin Elisabeth gegründet wurde. Seit 1940 trägt sie den Namen Lomonossow-Universität, nach dem russischen Gelehrten Michail Wassiljewitsch Lomonossow.

In dieser Einleitung gilt es vor allem, eine „Hängebrücke“ von den Zarenzeiten zu unserer heutigen vollkommen anderen, aber nicht besseren Zeit darzustellen. Auch, wenn es wehtun könnte: von Piotr Alexejewitsch Romanow, Zar Peter I. von Russland, später der Große genannt, zu Wladimir Wladimirowitsch Putin, Präsident der Russischen Föderation: Die vielen Kriege aller Länder gegenseitig können es nicht sein, denn die gibt es seit Menschengedenken. Nein, was uns zuerst einmal verbindet, ist die Tatsache, dass wir alle Europäer sind. Moskau genauso wie Berlin. Aber eben auch die deutsch-russischen Familienbande, denn viele Zaren und Zarrinnen kamen aus Deutschland nach Russland und haben dort viel Gutes und natürlich auch, was allzu menschlich ist, weniger Gutes hinterlassen. Wollen wir aber mal versuchen, das wenigstens Verbindende in diesem Buch zu beschreiben, denn Hass aus Unkenntnis heraus kann auf keinen Fall zu **gegenseitigem Verständnis und damit Frieden führen!**



DER KRIEG IN DER UKRAINE HÄTTE NICHT STATTFINDEN MÜSSEN,
HÄTTE DER AMERIKANISCHE PRÄSIDENT BIDEN ALS VORSITZENDER
DER NATO VERSUCHT, AUF DIE VERSTÄNDLICHE FORDERUNG DES
RUSSISCHEN PRÄSIDENTEN PUTIN EINE GEGENSEITIGE UND
FRIEDLICHE
EINIGUNG ZU ERREICHEN!

Ein Jahr vor dem Beginn des Ukraine-Krieges:

JOE BIDEN

46. US-amerikanischer Präsident seit Januar 2021

„Putin is a killer – the price he’s going to pay,
you’ll see shortly! “

ABC-News- 17. March 2021

<https://www.independent.co.uk/news/world/americas/us-politics/biden-putin-killer-russia-abc-b1818390.html>

(Statements der Verfasserin):

UKRAINE: = Joe Bidens tragisches Kriegsoffer dieser
verlogenen „passiven“, menschenrechtswidrigen Kriegsfüh-
rung für US-amerikanische Expansions-Interessen.

•

EU-NATO-Länder: = USA-Vasallenstaaten, weil ohne die
Möglichkeit der Selbstverteidigung im Angriffsfall.

(Siehe auch: Thomas Röper – Das Ukraine Kartell)

Contra →

Am 17.12.2021:
*Zwei Monate vor Beginn des Krieges in der Ukraine
am 24. Februar 2022*

WLADIMIR PUTIN - Präsident von Russland:
Sergei Alexejewitsch Rjabkow –
Stellvertretender Außenminister zitiert:

"Unser Land ist bereit zu einer Entwicklung der Beziehungen mit der NATO auf der Grundlage von Gleichberechtigung mit dem Ziel einer Festigung der allgemeinen Sicherheit in der euro-atlantischen Region. Es ist nun an der NATO, auf die Sicherheits-Interessen Russlands einzugehen.“

Weil, unter dem Motto der obigen Aussage:
„Putin is a killer – the price he’s going to pay,
you’ll see shortly!“

Ohne jede Reaktion seitens des Präsidenten der USA, Joe Biden als rangmäßiger Gesprächspartner des Präsidenten Russlands Wladimir Putin, wurde dieser zu dem „völkerrechtswidrigen“ Anschlag auf die Ukraine gezwungen.



**Auszug aus dem Vorwort des Buches
„DAS VERHÄNGNIS DER LÜGE und
DER HASS DER GIGANTEN“ -
„Wahrheit, die ich meine“:**

...Tatsache ist, dass man wissenschaftliche Bewertungen der Historie wie auch das Recht nach der jeweils geltenden „öffentlichen Meinung“ auslegen *kann*; also nach einer manipulierten Wahrheit -, die keine ist.

Von der Politik wird uns oft die (ganze) Wahrheit verschwiegen, „damit es nicht so weh tut“. Wie empathisch! Aber dann wird diese „Halbwahrheit“ zur Lüge; tut zwar im Moment weniger weh bzw. hält möglichen Widerspruch vorerst in Grenzen, ändert aber auch nichts -, möglichst zum Guten! Und deshalb ist die so euphorisch erklärte „Zeitenwende“ eben eine „Verlängerung“ der Lüge und wiederum der Entstehung eines neuen Krieges, **der mit gegenseitiger Aufrichtigkeit und mit Verständnis für die andere Seite hätte vermieden werden können.**

Man könnte den Begriff „Zeitenwende“ für richtig halten, wenn man ihn im Sinne eines Stellvertreterkrieges so versteht, dass die Ukraine mit Waffen unterstützt werden müsse, da sie angeblich „*unsere* Werte“, also die der dreißig NATO-Mitgliedsstaaten und die der 27 Staaten der Europäischen Union verteidigen. **Ein solches verlogenes Handeln lässt mich angesichts der Grausamkeiten dieses Krieges-, und eines jeden Krieges-, an der Bevölkerung dieses Staates, außerordentlich beschämt zurück.** Wie ist es möglich, dass wir einen Stellvertreter-Krieg für „*unsere* Werte“ beauftragen und führen und dabei zusehen, wie ein Volk solches Leid *dafür*, also für *uns* zu ertragen hat?! Ist das *wertvoll*? Ich halte es für *verlogen* und hoffe auf ein baldiges Ende dieses sittenwidrigen und dekadent-selbstzerstörerischen Irrweges, denn eine „Zeitenwende“ bzw. eine physische Abwendung des Schuld faktors zum Erhalt des eigenen Leibes

und der eigenen Seele ist meines Wissens bisher auch in der Geschichte der Kriegsführung so nicht zu finden.

Ich wiederhole: ... die Entstehung eines neuen Krieges, der mit gegenseitiger Aufrichtigkeit und mit Verständnis für die andere Seite hätte vermieden werden können! – Hinweisen möchte ich dazu auf die Kubakrise von 1962: „Am 22.10.1962 lauschten 100 Millionen US-Bürger schockiert ihrem Präsidenten John F. Kennedy: Die Sowjetunion hatte auf Kuba Atomraketen stationiert, nur knapp 200 Kilometer von der Küste Floridas entfernt...Moskau war fest davon überzeugt, dass die USA eine Invasion auf Kuba planten. **In dieser Situation lenkte der sowjetische Partei- und Regierungschef Nikita C. Chruschtschow ein** – doch nur so lange, bis er merkte, dass auch Kennedy vor einem Kriegsbefehl zurückschreckte. Lange, Frieden bringende Verhandlungen folgten.

Aber der persönliche Hass des Giganten Joe Biden als oberster Kommandochef der NATO stand diesem im Wege, die Forderung des russischen Präsidenten Putin in Bezug auf die Ukraine wenigstens zur Diskussion zu stellen...



EINE TÜR NACH EUROPA SOLLTE GEÖFFNET WERDEN!

**Zar Peter I. von Russland, der Große
(1672 in Moskau-1725 in St. Petersburg)
macht die Bekanntschaft mit
Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz
(1646 in Leipzig - 1716 in Hannover)**

Im Juli 1716 ist Bad Pyrmont, wegen seiner heißen Quellen in ganz Europa berühmt, in heller Aufregung. Zwar hat man hier schon manchen Großen und Reichen gastlich aufgenommen, dessen Nerven das Leben allzu sehr zugesetzt hat, der an Rheuma oder auch an Darmbeschwerden litt. Nun aber kehrt ein Mann ein, der schon bei Lebzeiten Legende ist; über den man sich abends, unter der Hand und leise, am lodernden Herdfeuer erzählt, zwischen Bewunderung und Grauen schwankend. Ein Mann, der über ein maßlos großes Reich gebietet, weit, weit von uns allen entfernt, ständig in Eis und Schnee gehüllt, in dessen grenzenlosen Weiten eben erst, vor ein paar Jahren, der ebenso sagenhafte Schwedenkönig Karl XII (1682-1718) samt seinem mächtigen Heer lautlos untergegangen ist, vernichtet von eben diesem Mann, der nun Heilung zu suchen nach Pyrmont gekommen ist:

Piotr Alexejewitsch Romanow, Zar Peter I. von Russland, später der Große genannt. Märchen und Sagen umweben ihn:

Sein Vater Alexei Michailowitsch (1629-1676) sei körperlich gebrechlich und ein Epileptiker gewesen. Er habe das Leiden auf seinen Sohn Peter, der deshalb unberechenbar sei, vererbt. Nach seines Vaters Tode habe Peters Halbschwester Sophie Alexejewna (1657-

1704), die die zaristischen Garderegimenter, die berühmten Strelizen, auf ihre Seite gebracht habe, sich selbst, den schwachsinnigen Bruder Iwan V. (1666-1696) und Peter zu Thronfolgern ausrufen lassen. Iwan, der wahre Thronerbe, habe ihr die Macht willig überlassen, Peter musste in Verbannung gehen, wo er, in einem kleinen Ort bei Moskau, seinen Erziehern und seinen Studien lebte. Jeden Tag, jede Stunde, ja jede Minute habe er in Todesgefahr geschwebt, so dass Furcht seine ständige Begleiterin gewesen sei. Je mehr er von dem unheilvollen Treiben seiner Schwester erfuhr, umso wachsamer belauerte er seine Umgebung, ob ihm von irgendjemand Gefahr drohte. Als man ihm eines Nachts mitteilte, Großfürstin Sophie befände sich auf dem Wege zu ihm, sei er so, wie er aus dem Bett sprang, im Hemd, schreiend in den Hof gelaufen, habe sein Pferd gesucht und sei halbnackt in die nächtlichen Wälder geritten. Seine Begleiter, die ihm nachrufend, hinter ihm hergesetzt seien, habe er als Mörder angesehen. Schließlich sei er, erschöpft, in einem Kloster untergekommen, in dem er sich versteckt gehalten habe, bis es ihm gelang, seiner Schwester und der Anführer der Strelizen, die sich gegen ihn nach Iwans Tod wiederum erheben wollten, habhaft zu werden. Seine Schwester habe er in das Jungfrauenkloster in Moskau verbannt. Von da ab sei er Zar gewesen. Eine Jugend voller schlechter Nerven, Panik und Todesangst.

Vor kurzem erst, als man ihm in Preußen ein großes Essen gab, sei er wie ein Wahnsinniger von seinem Stuhl aufgesprungen, habe seinen Degen gezogen und hysterisch wild um sich geschlagen, nur weil hinter ihm ein Diener einen Teller hatte fallen lassen, der zerbrach.

Wahrhaftig, es war an der Zeit, dass er für seine Nerven in Pyrmont etwas tat.

Ständig trüge er einen Schraubenschlüssel mit sich herum, weil es ihm, außer dem Pfeifenrauchen, Vergnügen bereite, jedermann einen schlechten Zahn zu ziehen. Als er in einem alten Nebengebäude unweit seines Wohnsitzes in der Verbannung herumgestöbert sei, habe er einen alten zerfressenen Kutter entdeckt, der einem Angehörigen seines Hauses gehört habe. Das Boot musste sofort aus dem Schuppen gezogen und instandgesetzt werden. Man schleppte es auf des faszinierten und erregten Peter Geheiß in den nahe gelegenen Pleschtschejewo-See, wo man den Segler unter Anleitung eines erfahrenen Holländers, den man aufgetrieben hatte, schwimmen ließ. Von da ab war Peter der Seefahrt, dem Meer, dem Wasser verfallen bis zur Narretei, und das alles wäre unerheblich geblieben, wäre er nicht zufällig der Zar gewesen. So aber hatte sein Fund weltgeschichtliche Bedeutung erlangt, denn ohne diesen Kutter wäre womöglich niemals Petersburg entstanden, das er, Peter, zu seiner Residenz schuf, weil es am Meer lag, und auch, weil er dort sicherer war als in dem gefährlichen Moskau. Konnte er nicht, etwa bei einem neuerlichen Mordaufstand der Strelizen, jederzeit auf das Wasser flüchten, wo ihn niemand fassen konnte? Es gab niemanden in Pjrmont, der nicht zu erzählen wusste, wie Zar Peter, als einfacher Schiffszimmermann verkleidet, in Amsterdam den Schiffsbau erlernt hatte, aber auch die holländische und anderen Sprachen; wie er dort den geringsten Fetzen Wissen gierig aufgeschnappt hatte, um ihn später für sein Volk nutzbar machen zu können.

Noch gab es nicht Albert Lortzings (1801-1851) heute weltbekannte Oper „Zar und Zimmermann“ (1837), noch hatte Lortzing selber kein Denkmal in Pjrmont, aber über die Geschichte, die seines Musikdramas zugrunde lag, munkelte man damals schon, ehe sie

durch ihn unsterblich wurde.

Dieser Peter fährt nun mit seinen vielen Wagen, Dienern, martialischem Gefolge, in schwere Pelze gehüllt mitten im Sommer, in Bad Pyrmont ein, bestaunt von jedermann. Alles späht nach ihm aus. Wer unter den Anreisenden ist er? Jemand zeigt auf ihn: *Der?*

Da sitzt ein blasser, wenn auch breitschultriger Mann von auffallender Schönheit, gekleidet in ein simples graues etwas, Wams oder Pelz. Das Haar nicht in Perückentracht, sondern kurz geschnitten. Wie abwesend blickt er über sie alle hin. Sein vor der Sonne zugekniffener Blick gilt der Stadt, ihren Straßen, der sie umgebenden Landschaft, schätzt Zugänge und Ausgänge ab, nimmt instinktiv alles auf, was Gefahr bedeuten, Flucht verhindern könnte. Er sieht die Gaffer nicht, die ihn umgeben. Volk ist für ihn kein Gegenstand des Betrachtens. Davon gibt es bei ihm zuhause allzu viele. Volk ist etwas, woraus man vielleicht etwas machen könnte, was aber in seinem Urzustand weniger als nichts ist.

Sein Wagen hält vor dem prächtigen Haus des Brunnenarztes Dr. Johann Philip Seip (1686-1757). Beflissen springen Dienerschaft, Kutscher und Militärs noch vor dem Halten von den Wagen, um ihm, dem Zaren, die Türen aufzureißen, Spalier zu bilden, ihn drohend zu umgeben und wie eine Mauer zuzudecken.

Hier in Europa, so hörte man, gäbe es genug Kreaturen, die eigens nach Pyrmont reisen könnten, nur um den Zaren, fern von seiner Heimat, umso bequemer umzubringen. Türken, Schweden, verbann- te Strelizen, an Feinden und Mördern fehlt es nicht. Der Zar geht, von Dr. Seip geleitet, durch die schönen weitläufigen Räume, die der

Brunnenarzt mit gutem Einkommen sich erbaut hat.

Er steigt mit ihm die Treppe hoch, durchstreift die Zimmer, blickt aus dem Fenster. Endlich findet er, ganz unter dem Dach, eine einfache Kammer, gerade groß genug, darin zu schlafen, sich zu waschen und einen Tisch mit Schriftzeug und Büchern zu bedecken. Hier wird er wohnen. Sein Gefolge mag unten die prächtigen Räume innehaben.

Dr. Seip schweigt, man hat ihn schon auf die Extravaganzen dieses mächtigen Mannes aufmerksam gemacht. Auch ist er ja gekommen, um seinen Nerven Erholung zu bringen. Der Zar, Herr einer halben Welt, wird also in einer Dachkammer wohnen.

Draußen erzählen es sich die Leute aus Pymont, und die, die aus Europa hierher zusammengeströmt sind. Wer es nicht begreift, zuckt die Achseln.

Ein Mann steht, auch erst vor ein paar Tagen in Bad Pymont angekommen, im Gasthaus vor seinem Spiegel und rasiert sich. Er ist einer der wenigen in der Welt, der wie die anderen alle diese Geschichten um Peter gehört hat, ihn aber, mögen sie nun wahr sein oder nicht, begreift. Von Achselzucken ist nicht die Rede.

Es ist der herzogliche Geheime Justizrat Gottfried Wilhelm Leibniz (1646- 1716) aus Hannover, vom Kaiser in Wien zum Reichsfreiherrn und Hofrat ernannt, von vielen Fürsten geehrt und hoch dotiert: ein Genie. - Ein Fürst des menschlichen Geistes. Da *er* ein Genie ist, vermag er zu beurteilen, dass auch Peter, auf anderem Gebiet, eines ist.

Warum? Die schwere Jugend. Das Verfolgtsein. Das, bei aller Tücke, nicht Umgebrachtwordensein. Die Mischung aus exaltierten Nerven und souveränem Tatcharakter. Und dann vor allem -, das erstauenswerte Glück. Ein Genie, das kein Glück hatte, gibt es nicht.

Leibniz hat seine Rasur beendet. Er passt sich vor dem Spiegel die gepuderte Perücke an, die er, 70 Jahre alt, seit den Tagen Ludwigs XIV. (1638-1715) zu tragen pflegt. Vor dem Schrank auf einem Bügel hängt der weinfarbene Rock aus feinstem Samt, von London her bezogen. Er trägt sich elegant, bei aller Wissenschaft, ein Mann von großer Welt.

Während er den Sitz der Perücke genau kontrolliert, beschäftigt ihn das Glück des Zaren Peter.

Peter hatte es, als Großfürstin Sophie und ihre Strelizen ihm, dem völlig Schutzlosen, den Garaus zu machen beschlossen hatten. Nicht er war es, der dabei fiel. Sophie war es, die in der Verbannung endete. Dass er seine Leidenschaft, die Seefahrt, wie durch einen Zufall entdeckt und später großgezogen hatte, enthielt allen Samen seines Glücks, selbst dort, wo es zuerst in Form gewaltigen Unheils aufgetreten war; dass er das Wasser liebte, bewog ihn, gegen die Türken zu kämpfen, denn er wollte an das Schwarze Meer.

Zuerst von ihnen besiegt, konnte er endlich 1696 die Festung Asow, für deren Belagerung er einen Teil seiner prachtvollen Armee hatte drangeben müssen, zu seinem nahezu kindlichen Jubel einnehmen. Kanonenfeuer über das Asowsche Meer hin, das war etwas, was ihn begeisterte. Nicht zufällig hatte er schon in seiner Kindheit Raketen und Feuerwerk abgeschossen. Das Asowsche Meer war von da ab sein. So mit dem Sultan ausgehandelt.

Das Schwarze Meer noch nicht, aber immerhin, grösser als der Pleschtschewo-See bei Moskau war es schon. Da konnten Schiffe schwimmen, mit Artillerie. Das war ein Glück für ihn. Nicht nur für ihn, sondern, wie sich noch zeigen sollte, für Russland.

Als Glück erwies es sich auch, dass er den Sirenentönen seines neuesten Herzensfreundes August I. von Sachsen (der Starke 1670-1733) und dessen begehrenswerter Gemahlin nicht widerstehen konnte, mit ihm gemeinsam gegen den König von Schweden Karl XII. (1682-1718) zu ziehen. Es galt dabei, die Ostsee zu gewinnen. Die Ostsee? Wasser? Schweden? Vielleicht eine Flotte vernichten können? Russische Schiffe auf der Ostsee? Was ging es Peter an, ob August von seiner maritimen Leidenschaft, wie alle, wusste! Dass er das Wasser ganz bedacht ins Treffen gebracht hatte?

Der Zar und seine Truppen gehörten August. Marschieren! So schnell wie möglich!

Es wurde im Wesentlichen ein Zurückmarschieren, denn Karl XII. schlug sie beide, die Sachsen sowohl wie die Russen. Bei Narva sah sich Peter, hysterisch erschreckt, in persönlicher Gefahr. Er sah sich bereits in den gnadenlosen Händen des vor ihm übermenschlich groß sich türmenden Feldherrn Karl.

Die alte Furcht der Vernichtung überfiel ihn wieder. Nur nicht Feinden in die kalten Hände fallen! Dann lieber sie schon selber umbringen. Er floh. Er floh vom Schlachtfeld und aus Narva. Er floh aus der Armee und von den Generalen und Offizieren. Er scherte sich nicht darum, was sie von seiner panischen Angst dachten. Er würde sie hinrichten, wenn sie auch nur ein Wort der Kritik vernehmen ließen.

Er floh, wie damals im Nachthemd vor seiner Halbschwester Sophie, dem bösen Wesen. Er sah sich, während er davonsob, um, ob ihn nicht Karl persönlich verfolgte. Irgendwo in Russland hielt er atemlos an, sank irgendwo in ein Bett, bedeckte sich das Gesicht, schlief zitternd ein.

Am nächsten Morgen stand Karl XII. noch immer nicht vor ihm, die Pistole auf ihn gerichtet.

Seine Nerven beruhigten sich.

Er erfuhr, dass Karl inzwischen August von Sachsen nachmarschiert war, um diesen erst zu schlagen und Polen einzunehmen. Möchte er das tun. Es war ein Glück für Peter. Dieser hatte die Gefährlichkeit seines Gegners kennengelernt. Irgendwann musste dieser Sachsen und Polen besiegt haben. Dann würde er umkehren und gegen Peter gezogen kommen. Dann konnte dieser nicht Truppen, Kanonen, Pferde, Waffen genug haben. Nicht zweifache Übermacht würde gegen ihn genügen, dreifache, vierfache würden gerade genug sein. Er organisiert, bildet Soldaten aus, exerziert, wirbt deutsche Generale an, lässt Kanonen gießen aus Kirchenglocken, immer in Richtung Polen lugend, ob Karl schon anmarschiert kommt.

Doch er hat Zeit. Ein und ein halbes Jahr lässt Schwedens König vergehen, ehe er sich entschließen wird, in Peters gnadenlosen Weiten und Steppen unterzugehen.

Indessen schafft dieser Truppen, Truppen, Truppen. Seine Heeresmacht muss an Größe seine Furcht noch übertreffen, dann wird sie gerade mächtig genug sein für den Titanen Karl, den Herkules aus Schweden.

Sobald dieser August von Sachsen aus Polen vertrieben hatte, wandte er sich gegen Peter. Dieser, zurückweichend mit allen seinen Armeen, gab Boden preis.

Karl, ebenso verrückt vor Mut wie Peter vor Angst, zog ihm nach, bis er sich in die Ungeheuerlichkeit dieses Landes, einem Kontinent ähnlicher, verstrickt sah. Weder Nachschub, noch Truppen, noch Lebensmittel erreichten ihn fortan. Soldaten und Offiziere hungernten. Die Pferde fraßen Disteln. Auch die Ukraine half nicht. Schließlich erlagen die Schweden 1709 bei Poltawa. Was dann kam, konnte ihren Untergang nicht wenden. Die Macht dieses Königreiches an der Ostsee war für immer, bis zum heutigen Tage gebrochen. Peter war Sieger; Livland, Estland und Karelrien von ihm gewonnen worden. Und Ingermanland, in dem er seine Hauptstadt gründete: Sankt Petersburg. Karl hatte durch seine Taten, die einer übermächtigen Phantasie entsprangen, den hysterisch furchtsamen, mehr träumenden als handelnden Peter in die Angst hineingestoßen, aus der es nur eine Befreiung gab: zurückzuschlagen. Ein Mann zu werden. Zar zu sein.

Das wurde zu seinem, bis auf den heutigen Tag zu Russlands Glück. Weiß Gott, er hatte es verdient, ein wenig in Pyrmont auszuspannen, den heißen, ihm scheußlich schmeckenden Brunnen zu schlürfen, und zu warten, dass seine Nerven sich beruhigten. Was aber erst der Fall war, als man ihn 1725 schließlich begraben hatte. Leibniz hat seine Toilette beendet. Er blickt aus dem Fenster. Gleich muss der Wagen vorfahren, mit dem ihn Georg I. Kurfürst von Hannover (1660-1727) abholen lässt, der ihn zum Zaren bringen wird, mit dem der Kurfürst Leibniz schon im Feldlager von Torgau bekannt gemacht hatte.